

Andere Länder, andere Sitten

Als Jesus als Mensch unter uns lebte, hat er alles getan, damit die Menschen seine Botschaft auch verstanden. Anstatt eine himmlische Sprache zu sprechen, wählte er die Umgangssprache der Menschen, nämlich Aramäisch. Auch sein Benehmen hat er der jüdischen Kultur angepasst. Er aß, was alle aßen und lebte wie jeder andere – ohne Sünde natürlich. Mit seinem Lebensstil hat Jesus uns ein wichtiges Beispiel gegeben, wie wir seine Mission zu Ende führen können. Anstatt eine Sprache zu sprechen, die nur wir Christen verstehen, sollten wir deshalb ebenfalls die „Sprache“ der jeweiligen Ausländer sprechen. Das heißt nicht, dass wir nun Türkisch oder Arabisch lernen müssen, aber dass wir manche kulturelle Verhaltensregeln beachten und versuchen so zu kommunizieren, dass das Evangelium nicht falsch verstanden wird. Hier findest du einige praktische Tipps, wie du Missverständnisse vermeiden und das Evangelium nicht nur durch Wort, sondern auch durch dein Verhalten verständlich machen kannst.

Meine innere Haltung bestimmt mein Verhalten. Ich möchte den anderen mit Gottes Augen der Liebe sehen und begegnen.

Gastfreundschaft ist in vielen Ländern sehr wichtig. Unangemeldet vorbei schauen ist normal, und Einladungen kann ich ruhig annehmen. Sollten Asylbewerber einmal unfreundlich und nicht zuvorkommen erscheinen, liegt es oft an ihrer Angst & Unsicherheit sowie ihren schlechten Erfahrungen mit Deutschen. Deshalb will ich erst recht versuchen, Vertrauen zu ihnen aufzubauen. Da die Sprache oft ein großes Hindernis ist, spielt mein Verhalten dabei eine noch wichtigere Rolle, da sie oft das einzige Kommunikationsmittel ist.

Dem anderen Geschlecht gegenüber will ich lieber Zurückhaltung üben, denn es kann bei Menschen von anderen kulturellen Hintergründen schnell falsch verstanden werden. Als Mann einer Frau zu lange in die Augen zu schauen oder die Hand zu drücken könnte bereits als Annäherungsversuch verstanden werden.

Dem gleichen Geschlecht gegenüber kann ich körperlich ruhig wesentlich näher kommen, als ich es in Deutschland gewohnt bin. Innerhalb der eigenen Gruppe herrscht bei vielen Asylbewerbern große Herzlichkeit und Offenheit. Körperliche Nähe bedeutet: ich bin ein Freund.

Schuhe ausziehen ist nicht nur bei muslimischen Familien wichtig. Deshalb werde ich eine Wohnung nicht mit Schuhen betreten. Dadurch zeige ich: ich respektiere dich.

Respekt ist in vielen Kulturen hoch geschrieben. Respektieren tue ich mein Gegenüber auf verschiedene Weise, und ich will Ohren und Augen offen halten, um herauszufinden, was in der jeweiligen Kultur als ehrwürdig oder als schamlos gilt.

Essen dürfen Muslime nicht alles. Schweinefleisch in irgendeiner Form ist absolut gegen die islamische Religion. Sogar die nicht so strengen Muslime würden nie Schweinefleisch essen, da sie sich sonst verunreinigen würden. Deshalb achte ich unbedingt darauf, muslimischen Gästen kein Schweinefleisch anzubieten. Auch Alkohol werde ich in ihrer Gegenwart vermeiden. Auch wenn es mir schwer fällt, so schlage ich das mir vorgesetzte Essen nicht ab, weil es oft das einzige ist, wie Asylbewerber ihren Dank bzw. Freundschaft ausdrücken können.

Unterschiede möchte ich nicht bewerten, sondern erst einmal stehen lassen. Ich möchte die Einstellung eines Studenten einnehmen und von Asylbewerbern lernen.

Religion ist für viele Asylbewerber kein Tabuthema. Als Christ sollte ich offen meinen Glauben mitteilen, da es ein wichtiger Teil meines Lebens ist. Jedoch ist es wichtig, dass ich dabei nicht die Religion des Gegenüber schlecht mache, sondern mich lieber darauf konzentriere, von meinen persönlichen Erfahrungen mit Jesus Christus zu erzählen. Ich werde nicht versuchen, mein Gegenüber zu überreden, denn das kann sowieso nur der Heilige Geist tun.

Meine deutsche Direktheit möchte ich lieber etwas zurückhalten, da viele Kulturen wesentlich zurückhaltender und vorsichtiger in ihrer Kommunikation sind. Ich möchte deshalb vorsichtig sein, was ich sage und ab und zu fragen, wie etwas bei meinem Gegenüber verstanden wird.

Ein zuhörendes Ohr ist, was die meisten Menschen in erster Linie brauchen, anstatt Rat. Ich möchte also ein guter Zuhörer sein. Nach den Fluchtgründen werde ich allerdings nicht fragen, sondern abwarten, bis mein Gegenüber selbst anfängt, darüber zu sprechen.

Finanzielle Geschenke führen oft zu einer einseitigen Abhängigkeitsbeziehung, die eine ebenbürtige Freundschaft ausschließt. Um das zu verhindern, werde ich kein Geld an Asylbewerber geben, dafür aber kleine Geschenke wie z.B. Nahrungsmittel.

Die Arbeits- und rechtliche Situation ist für den Asylbewerber sehr kompliziert und schwierig. Ich werde oft nicht in der Lage sein zu helfen und bin deshalb vorsichtig mit irgendwelchen Versprechen wie Arbeitsplatzbesorgung oder rechtliche Hilfe.

Beziehungen sind das, worauf es im Leben und im christlichen Glauben ankommt. Ich bringe mein Gegenüber deshalb nicht in erster Linie dazu, das christliche Glaubensbekenntnis zu sprechen (was wir oft fälschlicherweise mit Bekehrung gleichsetzen), sondern ich bringe ihn in eine persönliche Beziehung mit Jesus Christus. Die Beziehung mit Christus wird die Person über kurz oder lang zum richtigen Glaubensbekenntnis bringen, nicht anders herum. Ich achte deshalb darauf, in Gesprächen nicht ein Argument zu gewinnen, sondern eine Person.

Freundschaft bedeutet für viele Flüchtlinge regelmäßige Besuche. Ich möchte mich lieber auf weniger konzentrieren und sie regelmäßig besuchen als viele nur selten zu sehen.

Gottes Wort wird in vielen Kulturen (besonders von Muslimen) als ein heiliges und besonderes Buch behandelt. Praktisch heißt das, dass die Bibel nie auf den Boden gelegt werden darf, sondern am besten auf den höchsten Platz im Zimmer (z.B. Regal oder Schrank). Dadurch zeige ich, dass die Bibel einen hohen Stellenwert in meinem Leben hat und ich das Buch als Gottes Wort akzeptiere.

Die Abhängigkeit von Gott ist in all meinen Gesprächen und Begegnungen von größter Wichtigkeit. Nicht ich kann jemanden überzeugen, sondern allein der Heilige Geist, der in mir wohnt und durch mich sprechen möchte. Deshalb verlasse ich mich bewusst auf Gottes Geist und bleibe in einer betenden Haltung.

Kultur & Kommunikation

In der Kommunikation mit Menschen verschiedener Kulturen kann es schnell zu Missverständnissen kommen. Sogar wenn wir die Worte unseres Gegenübers verstehen, so haben wir nicht unbedingt erfasst, was wirklich damit gemeint ist. Andersrum kann es genauso gehen. Aus einer guten und liebevollen Absicht heraus möchten wir etwas sagen oder fragen, jedoch kann der Gegenüber es völlig falsch interpretieren. Auch ist es eine Tatsache, dass während einer Unterhaltung nur +-10% verbal kommuniziert wird; die restlichen 90% aller Informationen werden über den Gesichtsausdruck, unsere Gesten und die Körperhaltung kommuniziert. Diese wiederum haben in verschiedenen Kulturen ganz unterschiedliche Bedeutungen und können dadurch zu Fehlschlüssen führen. Deshalb ist es gut, wenn wir in unsere Kommunikation mit anderen Kulturen extra vorsichtig sind und bestimmte Verhaltensregeln sowie Tabuthemen beachten.

Verbale Kommunikation mit Asylbewerbern

So wie in Deutschland, so gibt es auch für das Gespräch mit Asylbewerbern ungeschriebene Gesetze, d.h. Tabuthemen und Verhaltensweisen, die man besser vermeiden sollte. Hier einige Beispiele.

1. Frage nicht nach dem Fluchtgrund, denn manche Asylbewerber werden auf Grund ihrer schlechten Erfahrung argwöhnisch. Die Gefragten könnten meinen, dass du von der Polizei bist und ausspionieren möchtest. Wenn der Kontakt schon längerfristig besteht, dann erzählen die Asylbewerber oft gerne von sich aus, was ihnen zugestoßen ist.
2. Gib nicht deine persönliche Meinung über die politische Situation des Heimatlandes, besonders wenn du nicht genau weißt, wen du vor dir hast. Es könnte sein, dass du den Kommunismus oder Fundamentalismus streng verurteilst und dann merkst, dass dein Gesprächspartner Kommunist oder Fundamentalist ist. Stell stattdessen lieber Fragen über die politische Situation des Landes. Durch die Antworten kannst du schnell herausfinden, welche politische Stellung dein Gegenüber vertritt.
4. Gib keine Versprechen, die du evtl. nicht halten kannst. In vielen Kulturen bitten die Menschen viel eher um Hilfe, als es in Deutschland der Fall ist. Sei dir klar und ehrlich darüber, was du selbst für den Flüchtling tun kannst. Durch eine gewisse Zurückhaltung bzgl. praktischer Hilfe vermeidest du, dass sich eine Geber-Nehmer-Beziehung aufbaut, die ungesund ist und oft verhindert, dass sich eine gesunde Freundschaft entwickelt, in der beide Parteien ebenbürtig sind.
5. Flüchtlinge sind Menschen und ihr Asylstatus ist nur ein geringer (wenn auch momentan ein wichtiger) Teil ihrer ganzen Person. Sie sind also nicht nur Schutzsuchende, sondern auch Zahnarzt oder Schachspieler oder Familienvater oder wiedergeborener Christ oder alles gleichzeitig. Deshalb sprich sie als ganze Menschen an, nicht nur als Schutzsuchende.
6. Zeige Verständnis für die schwierige Situation, in denen Asylbewerber leben. Sie hatten eine Menge Probleme in ihrem Heimatland sowie auf der Flucht. Zu ihrer Enttäuschung haben sich viele Probleme auch in Deutschland nicht aufgelöst, sondern neue sind sogar hinzugekommen. Habe deshalb Verständnis, wenn manche emotional instabil sind, nicht sehr viel Eigeninitiative zeigen oder mal eine Verabredung vergessen.

7. Flüchtlinge sind nicht alle gleich. Sie sind so unterschiedlich voneinander wie du und der Flüchtling unterschiedlich sind. Vermeide deshalb, alle Asylbewerber gleich zu behandeln, sondern sei flexibel und pass dich jedem Gegenüber neu an.

8. Achte die Menschen und begegne ihnen mit Respekt und nicht in der Haltung des großmütigen Wohltäters. Respekt kannst du ihnen zeigen, indem du ihnen klar zeigst, dass du von ihren Kulturen und Erfahrungen lernen willst.

9. Nehmen Sie nicht alles unbedingt wörtlich. Zum Beispiel heißt ein „Ja“ nicht immer ein „Ja“. Es kann auch heißen „Ja, ich habe dich verstanden“ oder „Ja, ich finde dich nett und deshalb werde ich nicht nein sagen, obwohl ich eigentlich etwas anderes denke (oder möchte).“ Das heißt nicht, dass du dich nicht auf die Menschen verlassen kannst. Es heißt einfach nur, dass verschiedene Menschen eine andere Art und Weise der Kommunikation haben. In der eigenen Kultur wird ihre Art der Kommunikation verstanden, nur von uns Deutschen nicht, weil wir andere (ungeschriebene) Regeln der Kommunikation haben.

Nonverbale Kommunikation mit Menschen anderer Kulturen

1. Übe dem anderen Geschlecht gegenüber lieber Zurückhaltung, besonders bei Muslimen. Als Mann einer Frau zu lange in die Augen zu schauen oder die Hand zu drücken kann in manchen Kulturen bereits als Annäherungsversuch verstanden werden. Die Daumenregel: Männer haben Kontakt zu Männern und Frauen zu Frauen.

2. Nimm dir Zeit. Denk dran, dass viele Kulturen wesentlich flexibler mit ihrer Zeit umgehen und nicht so genau auf die Uhr schauen. Nimm es also nicht persönlich, wenn jemand nicht pünktlich zu einer Verabredung kommt. Das Beste ist deshalb, wenn möglich, keinen anderen Termin direkt nach einem Besuch im Asylheim verabredet zu haben. Das gibt dir die Möglichkeit, den Besuch zu genießen und flexibler mit deiner Zeit umzugehen.

3. Sorge dich nicht allzu sehr darum, nicht in kulturelle Fettnäpfchen zu treten, denn du wirst sowieso in sie treten. © Flüchtlinge wissen ja, dass Deutsche natürlicherweise in erster Linie Deutsch sind und die fremden kulturellen Verhaltensweisen nicht wissen können. Das Wichtigste ist, dass Flüchtlinge spüren, du bist wirklich an Ihnen interessiert. Sie haben es lieber, wenn jemand sie besucht und jedes Mal einige Fehler macht als wenn keiner zu Besuch kommt.

Autor: Johannes Schulte
Erschienen 2005